

der, mit denen sie nach ihrem Gefallen umsprinzen, und geben ihnen sogar eine Art von schmerzhafter Tortur, um sie desto leichter zu zwingen, ihnen alles in Stich zu lassen, was sie noch besitzen. Zuletzt verkaufen sie sie, und nutzen die Früchte ihrer Arbeit so lange, bis die Schuld bezahlt ist: denn in Tunkin giebt es keine eigentliche Sklaverey. Die Adoptirte, von den Gläubigern weggenommene, oder von den Eltern verkaufte Kinder, werden frey, sobald die bestimmte Zeit ihres Dienstes verlaufen ist. Ihre Verbindungen dauern nur auf eine Zeit, auch ist es bey Lebensstrafe verboten, Kinder an die Sineser zu verkaufen, die sie zu ewiger Knechtschaft verdammen. Allein, trotz dieses Verbots, practiciren diese doch insgeheim eine grosse Anzahl derselben weg, und handeln sowohl in ihrem Lande, als gegen Fremde damit.

5.

Besuche — gesellschaftliche Gebräuche — Einrichtung der Zimmer — Gespräche — Art die Zeit und die Entfernung der Orter zu bestimmen — Neujahrsfeste — Schauspiele — Singhäuser — Hahngefechte.

Die Tunkinesische Höflichkeit, verdankt ihren Ursprung größtentheils den Moden von Sina, obgleich einige dem Lande eigene Abweichungen darin, sonderlich unter dem gemeinen Volk angetroffen werden, bey dem sich immer der Abdruck alter Gewohnheiten besser als unter den Grossen erhält.

So